

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beischluß.)

Daß die Herren Direktoren des neuen Theaters einige berühmte Sänger und eine vortreffliche Sängerin engagirt hatten, wußte man schon lange, und so wurde denn auch lange schon, wie sich Ew. W. wohl denken können, von diesen Sängern und Sängern Vieles und Verschiedenes gesprochen, und nach Beschaffenheit der Sprechenden entweder gezeifelt oder nicht gezeifelt, gefürchtet oder gehofft, Gutes oder Böses prophezeit. Ich habe mich, fällt mir eben ein, in meinem ersten Schreiben an Euer Wohlgeboren, über meinen Herrn Vorgänger in Polen ein wenig moquirt, weil er sich in einer seiner letzten Ausarbeitungen des Ausdrucks, theatralische Weltbegebenheiten, welcher mir ein bißchen spaßhaft schien, bedient hatte, allein nun finde ich, daß dieser Ausdruck nicht so übel gewählt war, und daß es wirklich theatralische Weltbegebenheiten gibt. Die Ankunft und das erste Auftreten der erwähnten Herren Sänger und des Fräuleins Sängerin sind so eine Weltbegebenheit. Doch nun weiter. Die Herren und das Fräulein sind endlich richtig eingetroffen und haben sich am dritten August, dem Geburtstage Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs, dem Publikum zum erstenmale gezeigt, allen Erwartungen entsprochen, und den ihnen vorhergegangenen Ruf vollkommen bewährt. Das ist nicht etwa meine Meinung, o nein, ich bitte um Entschuldigung, es ist die allgemeine Meinung, welche ich vor einer halben Stunde vom Alexanderplatz bis in die . . . Straße von hundert aus dem Theater kommenden Zungen laut aussprechen hörte. Die Oper, in welcher die Herren und das Fräulein auftraten, heißt die Italiänerin in Algier, und ist von Herrn Rossini. Herr Jäger, erster Tenorist, stellte einen Italiäner, Namens Lindoro, Herr Wächter, erster Baritonist, den Den von Algier vor, Fräulein Henriette Sonntag aber, das ist nämlich die berühmte Sängerin, war eine Italiänerin, Isabelle genannt. Euer Wohlgeboren, über Fräulein Sonntag kann ich nichts sagen, gar nichts, auch nicht ein einziges Wort, denn finge ich nur an, so könnte es mir leicht ergehen, wie es vor einigen Wochen einem fremden Herrn, welcher über eine Kunstleistung der berühmtesten Künstlerin des königlichen Theaters in den hiesigen Zeitungen sprach, ergangen ist. Dieser fremde Herr nämlich, welcher wahrscheinlich das Object, über welches er sprach, zu lebhaft vor Augen hatte, ist ein bißchen, wie soll ich sagen — hm, ja — pretios, glaube ich, könnte man sagen, geworden, was aber übrigens sehr zu verzeihen ist. Damit aber mir nicht ein Gleiches, oder noch Schlimmeres begegne, welches zwar, über Fräulein Henriette Sonntag schreibend, nicht weniger verzeihlich wäre, und damit ich nicht „zermürbte Breigewüther, verküchelte Beinselen, Hochregionen des Aethers, Schwindelbrücken der Gefühle, Blize, welche im reinen Lichte verschwimmen, eine Vollfrucht der Hingebung, einen Fruchtkern der Liebe, ein Flechtneß der Scham“ und endlich „todter Wüsten Schauer, nachtaeflister“ zu Markte bringe, will ich über Fräulein Sonntag weiter nichts sagen, als was jener fremde Herr auch gesagt hat, nämlich: Seht hin, schauet und bewundert! das heißt, Ihr alle, die Ihr das erstemal nicht gegangen seyd, nicht geschauet,

nicht gehört, und diese himmlische Erscheinung, wie ein neben mir stehender Herr Fräulein Sonntag nannte, nicht bewundert habt. Von diesem Herrn muß ich Ew. W. erzählen, denn er war ein sehr sonderbarer Herr, welcher mir zuweilen recht spaßhaft schien; ich glaube gar, er war ein Italiäner, denn er hatte einen schwarzen, struppigen Kopf, einen schwarzen Bart bis an die Augen, Brillen auf der Nase und eine grüne Weste. Dieser Herr, um mich poetisch auszudrücken, schwamm in einem Meere von Seligkeiten und Wonne, er schien, der Erde entrückt, mit Fräulein Sonntags Tönen in den Hochregionen des Aethers zu schweben oder zu schwimmen. Wenn irgend jemand in unserer Nähe nur laut achmete, so biß er die Zähne zusammen und zog ein Gesicht, als ob ihm ein Zahn ausgezogen würde; und wenn Fräulein Sonntag sang und mit ihrer Stimme so — wie soll man sagen, so — ach, wäre nur der Herr Cantor von Demmin hier, der wüßte mir wohl das rechte Wort zu sagen, — kurz so etwas machte, was sich nur hören, aber nicht beschreiben läßt, da seufzte er leise aus tieffter Brust, schloß die Augen und ließ den Kopf auf die Schultern sinken, daß mir einigemal recht bange wurde, und ich wähnte, es wäre um ihn geschehen. Doch er schlug immer die Augen wieder auf, und rief dann mit leiser, zitternder Stimme, brava, brava, bravissima! Auch an den Herren Spikeder, Jäger und Wächter schien er großes Wohlgefallen zu haben, denn wenn einer von ihnen sang, rief er laut und jubelnd bravo! und zuweilen auch bravi, welches ich noch nie in meinem Leben gehört habe. Als die Oper zu Ende war, sprach er im Tone des höchsten Entzückens: das ist die wahre italienische Opera, bravi, bravi, bravi! Doch wenn dieser Herr, welcher wahrscheinlich einige hundert Meilen von uns unter einer glühenderen Sonne, (obwohl wir diesen Sommer mit der Gluth unserer Sonne auch ziemlich zufrieden seyn können) das Licht der Welt erblickte, auf der Schwindelbrücke der Gefühle fortgerissen wurde, so waren die Berliner und meine Wenigkeit auch keine Breigewüther, Flachlinge, Beinselen oder Werkeltagsseelen, sondern beinahe eben so enthusiastisch als der schwarze Herr, denn des Applaudirens und Jubelns war kein Ende; wer Hände hatte, klatschte, wer eine Zunge hatte, rief bravo, auf Ehre, Euer Wohlgeboren, so etwas ist mir noch nicht vorgekommen. — Daß Fräulein Sonntag, die Herren Wächter, Spikeder und Jäger am Ende hervorgerufen, mit Jubel hervorgerufen wurden, versteht sich von selbst. Jetzt ist noch zu bemerken, daß vor der Oper von Mad. Sonntag, der Mutter der berühmten Sängerin, eine von Hrn. v. Holtei gedichtete Rede gesprochen wurde. Die Rede ist schon gedruckt, und Ew. W. werden sie bereits gelesen haben, daher ich nichts über sie zu sagen habe, als daß sie mit lautem Beifalle aufgenommen wurde, und daß der überaus glückliche Gedanke des Dichters allgemeine Anerkennung fand. Beinahe hätte ich vergessen zu melden, daß das Theater festlich mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt war und wirklich einem Feenspallaste glich, es war ein herrlicher Abend, und obgleich, wie ein alter Herr hinter mir versicherte, 52 Grade Hitze Reaumür im Theater waren, so war mir zu Muthe, als ob ich am ersten Mai in Edens Gefilden mich erginge. Ich bin mit großer Hochachtung Euer Wohlgeboren

unterthänigster Diener
Aug. Schaasleber.